

RAMPENLICHT

Pfarrer-Wechsel: Keine neuen Erkenntnisse

TRIESEN - Die Leitung des Erzbistums Vaduz hält laut Generalvikar Markus Walser ungeachtet des Protests der Gemeinde Triesen am Wechsel des Triesener Pfarrers Markus Kellenberger nach Vaduz fest. Derweil will Triesens Vorsteher Xaver Hoch weiterhin um den Verbleib Kellenbergers in Triesen kämpfen. Das wurde gestern in der Sendung Rampenlicht von Radio L zum Ausdruck gebracht.

• Martin Frommelt

Generalvikar Markus Walser zeigte sich nicht überrascht über die heftigen Reaktionen, welche die am letzten Dienstag publik gemachte Versetzung ausgelöst hat. «Nicht erwartet haben wir aber, dass sich Gemeinderat als politisches Organ derart in innerkirchliche Angelegenheit einmischte», kritisierte Walser die Triesener Gemeindebehörde.

Damals ähnliche Reaktionen

Walser erinnerte daran, dass es damals an Kellenbergers seinerzeitigem Wirkungsort Schmittener ähnliche Reaktionen gegeben habe. «Damals hat niemand im Land Anstoss genommen, auch die Triesener hat es nicht gestört, dass die Schmittener unglücklich waren», so Walser. Wie der Generalvikar ausführte, habe Triesen «sicher ein Wahlrecht bei der Wahl der Pfarrer, aber das heisst nicht, dass wir die Zustimmung der Gemeinde brauchen bei einer Versetzung».

Pfarrer will in Triesen bleiben

Vorsteher Xaver Hoch (Bild) kritisierte gestern erneut, dass die Gemeinde vor vollendete Tatsachen gestellt wurde und kündigte an, die Gemeinde werde alle möglichen Schritte, die man noch unternehmen kann, machen, um ihren Pfarrer behalten zu können. Hoch sagte, Pfarrer Kellenberger habe ihm in einem Gespräch gesagt, er wolle in Triesen bleiben, wenn man ihn aber vergewaltige, dann müsse er eben gehen. Generalvikar Walser widersprach dieser Aussage nicht.



Unterschriften bringen nichts Neues

Was die in Triesen gestartete Unterschriftensammlung betrifft, so scheint sich das Erzbistum davon nicht beeindruckt zu lassen. Laut Generalvikar Walser bringt jede einzelne Unterschrift in Triesen zum Ausdruck, dass die Pfarrei Vaduz einen guten Pfarrer bekommen werde. Es sei schon vorher bekannt gewesen, dass Markus Kellenberger ein beliebter Seelsorger ist. «Die Unterschriften bringen keinen neuen Erkenntnisstand», hielt der Generalvikar fest.

... des anderen Freud

Seitens der begünstigten Gemeinde Vaduz machte Bürgermeister Karlheinz Ospelt keine Anstalten, angesichts des Protests in Triesen auf den neuen Pfarrherrn verzichten zu wollen. Man hätte der Gemeinde Triesen aber angeboten, Pfarrer Kellenberger im Sinne eines geordneten Übergangs zuerst nur zu etwa 50 Prozent zu beanspruchen, ausserdem soll er in der Übergangszeit weiterhin ausschliesslich in Triesen Religionsunterricht geben können.

Auf eine entsprechende Frage, meinte Generalvikar Walser, dass es nie ernsthaft zur Diskussion gestanden sei, dass er oder der Erzbischof die Gemeinde Vaduz übernehmen würde.

Konferenz für kluge Köpfe

VADUZ - Das ENIC/NARIC-Netz will weltweit durchsetzen, dass ein «Master» aus Azerbaijan dieselben Standards hat wie ein «Master» aus den USA. In allen Mitgliedsstaaten sollen die gleichen Hochschul-Standards gelten. 55 Länder gehören zu diesem Netzwerk der EU, des Europarates und der Unesco. Eine Etappe auf dem Weg zur Hochschulreform hat am Sonntag in Vaduz begonnen. Über 80 Teilnehmer aus 44 Ländern trafen sich zur 10. ENIC/NARIC-Konferenz.



«Ich will nicht, dass Peter geht»

Zum Weggang unseres Diakons Peter Vogt aus der Pfarrei Vaduz

Als uns Pfarrer Franz Näscher vor einigen Wochen seinen Rücktritt per Ende Mai 2003 mitteilte, waren wir recht betroffen, da uns diese Nachricht plötzlich und unvorbereitet traf. Gesundheitliche Gründe bewegten ihn zu dieser Entscheidung, und wir wünschen unserem lieben Pfarrer, dass er sich möglichst bald wieder erholt und noch viele Jahre im Ruhestand gemessen kann.

Tief betroffen und vor den Kopf gestossen waren wir aber kurz darauf über die Nachricht, dass auch unser Diakon Peter Vogt in Kürze die Pfarrei Vaduz mit seiner Familie verlassen wird. Wir können es fast nicht glauben, dass Peter nicht mehr da sein wird, denn in so Vieles ist seine Arbeit, sein Beruf – sprich – «seine Berufung» eingeflossen. Wie es in der Predigt vom letzten Sonntag hiess, war er für uns stets «der gute Hirte, der sich um jedes seiner Schafe kümmerte». Nicht, weil es sein Beruf ist, sondern weil er es gerne tut. Jeder einzelne Mensch ist für Peter wichtig und wertvoll genug, sich ihm zuzuwenden, ihn ernst zu nehmen. So hat er z.B. auch mitgeholfen, den «Kleinkindergottesdienst» zu gründen, als vor ca. 8 Jahren Eltern

mit diesem Wunsch an ihn herantraten. Vor allem Familien mit noch kleineren Kindern haben so einmal im Monat die Möglichkeit, kindergerecht vorbereitete Themen aus der Bibel oder aus dem religiösen Leben zu hören und mitzumachen. Jederzeit durften wir auf die Hilfe und den Rat Peters zählen, wenn es darum ging, Themen, Lieder oder kleine Gebete auszuwählen, nicht zu vergessen das jährliche Krippenspiel für unsere Kleinen am Heiligabend. Auch sein Einsatz in den Schulen und bei vielen karitativen Vereinen in Vaduz ist nicht mehr wegzudenken.

Unsere Kinder drücken sich klar und einfach aus: «Ich will nicht, dass Peter weggeht!» Wir Mütter, die wir in der «Vorbereitungsgruppe für den Kindergottesdienst» mitarbeiten, können uns diesem Wunsch nur anschliessen und sind bei weitem nicht die einzigen.

Selbstverständlich akzeptieren und verstehen wir die Entscheidung Peter Vogts, dass er unter den gegebenen Umständen in Vaduz nicht mehr arbeiten kann und will. Das grosse Fragezeichen geht aber an die katholische Kirche Liechtensteins, wenn sie Menschen wie Peter Vogt empfiehlt, sich einen

anderen Wirkungskreis und eine neue Herausforderung zu suchen, da dies in der Pfarrei Vaduz nicht mehr gegeben sei.

«Von der Kanzel gepredigte Liebe» mag es auf dem Papier gehen, aber im Leben geht es doch um die Liebe in unseren Herzen, und kaum ein anderer Mensch versteht es so wie Peter Vogt, uns allen diese Liebe zu vermitteln. Ob beim Kinder- oder Schülergottesdienst, ob bei der Predigt im Familien- oder Sonntagsgottesdienst, immer nehmen wir etwas mit nach Hause, wenn Peter zu uns spricht. Mit einfachen Worten vermag er uns zu fesseln, nachdenklich zu stimmen oder uns zu trösten, mit Herzlichkeit und Wärme zu erfreuen. Peter Vogt hat in der Pfarrei Vaduz vieles bewirkt. Er hat Menschen zueinander gebracht «in der Gemeinschaft des Glaubens und der Kirche», und vor allem ist es grossenteils sein Verdienst, dass Kinder, Schüler, Familien, Erwachsene und alte Menschen gerne und freiwillig in die Kirche gehen und sich hier wohl fühlen. Die Zeiten, da die Kirchen voll waren, weil man gezwungen wurde in die Kirche zu gehen, sind vorbei. Hier sind die Ursprünge von Lauheit, Lethargie und Glau-

bensschwund wohl eher zu suchen als in der Arbeit von religiös engagierten Menschen. Wir von der «Vorbereitungsgruppe für den Kindergottesdienst» hoffen, dass wir auf dem gelegten Grundstein weiter aufbauen können, und wünschen uns mit Pfarrer Markus Kellenberger und Kaplan Markus Degen eine ebenso gute Zusammenarbeit wie mit Peter Vogt.

Wir möchten es heute aber nicht unterlassen, dir lieber Peter und deiner Familie von ganzem Herzen für eure Mithilfe bei all unserem Tun zu danken und euch die besten Wünsche für euren zukünftigen Neuanfang zu übermitteln. Unsere guten Gedanken werden bei euch sein, auch wenn ihr eine riesengrosse Lücke zurücklasst!

Vorbereitungsgruppe für den gemeinsamen Kindergottesdienst der Pfarrei St. Florin und der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Herta Thöny, Yvonne Ospelt, Daniela Schreiber, Helen Nigg, Claudia Hasler, Andrea Buchmann Kühnis, Esther Vogt, Schickler Schmidt Susanne, Claudia Bargetze

LESERMEINUNGEN

Bestürzung und Trauer

Offener Brief an Erzbischof Wolfgang Haas, und Generalvikar Markus Walser

Sehr geehrter Erzbischof Wolfgang Haas

Sehr geehrter Herr Generalvikar Walser

Mit Bestürzung und Trauer muss der Pfarreirat der Gemeinde Triesen Ihren Beschluss, Pfarrer Markus Kellenberger aus unserer Gemeinde in die Pfarrei nach Vaduz zu versetzen, zur Kenntnis nehmen. Sie haben durch Ihre Vorgehensweise ebenso wie durch Ihre Entscheidung eine grosse Unruhe in unsere Dorfgemeinschaft und unser Land gebracht. Auch die Jüngsten in unserer Pfarrei, unsere Kinder, sind ratlos und enttäuscht. Innerhalb weniger Jahre soll nun zum zweiten Mal der Pfarrer ausgetauscht werden. Einen kompetenten Priester und lieb gewonnenen Menschen gegen seinen Willen aus unserer Pfarrei ziehen lassen zu müssen, bewegt uns, für ihn zu kämpfen. Wir wollen Pfarrer Markus Kellenberger in Triesen nicht verlieren.

Wir haben Verständnis für Ihre schwierige Situation, für die Pfarrei Vaduz nach dem Rücktritt des Pfarrers Franz Näscher einen geeigneten Nachfolger zu finden. Ihre nun gewählte Vorgangsweise aber, die tiefe Wunden geschlagen hat, können wir nicht akzeptieren. Die zwischenmenschliche Kommunikation fehlt, indem Sie über alle Köpfe und Gremien der Gemeinde hinweg unseren Pfarrer kommentarlos nach Vaduz versetzen.

Pfarrer Markus Kellenberger wird in Triesen allseits geschätzt. In kurzer Zeit ist es ihm gelungen, sich in unsere Dorfgemeinschaft zu integrieren. In der Pfarrei hat er in freundschaftlicher Art eine intensive Aufbauarbeit geleistet. Kinder und Jugendliche schätzen ihn ebenso wie die Erwachsenen. Die Kollegialität mit Kaplan Roland Casutt ist ebenfalls erwähnenswert. In lockerer Atmosphäre arbeitet er mit den Lehrerinnen und Lehrern unserer Schulen eng zusammen. Auch zu unseren Behörden pflegt er gute Kontakte. Pfarrer Markus Kellenberger hat durch seine Arbeit in Triesen vieles bewegt und bewirkt.

Er hat es geschafft, eine lebendige, kirchliche Gemeinschaft aufzubauen. Die Kirchenbesuche zeigen dies deutlich. Wir appellieren an Ihre Menschlichkeit und Nächstenliebe und erwarten von Ihnen eindringlich, Ihren Beschluss, uns Pfarrer Markus Kellenberger zu nehmen, rückgängig zu machen. Wir bitten Sie um eine christliche und für alle Beteiligten annehmbare Lösung besorgt zu sein.

Der Pfarreirat Triesen

Diktatur in Reinkultur

Das ist ja Diktatur in Reinkultur. Wo ist da Christi Lehre geblieben? Was bezweckt nun eigentlich dieser Kirchenmann? Sein Tun verheisst nichts Gutes. Will er damit die Leute in die Kirche «zwingen»? Ein äusserst ungeeignetes Mittel. Ein Glück, dass es noch «Menschen» gibt, Menschen guten Willens. Zwang ist genauso schlecht wie Angst.

Herta Batliner, Vaduz

Religion und Macht

Seit der Radio-L-Sendung «Ram-

penlicht» vom Sonntag, den 18. Mai bin ich nicht nur über die Vorfälle, sondern auch über das Verhalten unserer Kirchenführung im Erzbistum traurig. Aus diesem Verhalten ist festzustellen, dass die römisch-katholische Kirche eine Religion mit keinerlei demokratischen Ansätzen (Mitspracherecht etc.) ist. Sie stützt sich vielmehr auf unverrückbare Dogmen und ist in ihrer erstarrten, hierarchischen Struktur gefangen. Aus diesem Grunde verliert sie immer mehr an Glaubwürdigkeit und den Kontakt zur Basis.

Jesus Christus hat Nächstenliebe, Friedfertigkeit und Toleranz gelehrt. Nach diesen Grundsätzen haben die Urchristen versucht zu leben und sie als Religion weitergegeben. Die Nachlassverwalter der christlichen Lehre haben offensichtlich aus dieser Kirche nicht nur ein Glaubens- sondern auch ein Machtzentrum geschaffen.

Es zeigt sich immer mehr, dass Nächstenliebe, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung in der heutigen Kirche nur mehr sehr wenig Platz haben.

Nägele Wilfried, Triesenberg